

Die Verordnung zur Milderung der Härten in der Sozialversicherung und in der Reichsverforgung.

Berlin, 18. Februar.

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird folgendes verordnet:

Artikel I: Sozialversicherung.

§ 1.
Wenn eine Rente aus der Invaliden-, der Angehörigen- oder der Knappschaftlichen Pensionsversicherung auf Grund der vierten Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen und zum Schutze des inneren Friedens vom 8. Dezember 1931, fünfter Teil, Kapitel 4, Abschnitt 1, § 10 (Reichsgesetzblatt I Seite 699 723) neben Bezügen aus den dort aufgeführten Versorgungsgesetzen oder neben Bezügen auf Grund versicherungsfreier Beschäftigung ruht, darf der ruhende Teil weder zwei Drittel der Renten noch den Betrag von 50 RM monatlich übersteigen.

§ 2.
Zur Deckung des Aufwandes, der den Trägern der Invalidenversicherung hierdurch entsteht, zählt das Reich jährlich 15 Millionen RM. Um diesen Betrag erhöht sich der Reichsbeitrag für die Invalidenversicherung.

Artikel II: Reichsverforgung.

Die §§ 30 und 41 des Reichsverforgungsgesetzes in der Fassung der Verordnung des Reichspräsidenten über Maßnahmen zur Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden vom 14. Juni 1932, erster Teil, Kapitel III (Reichsverforgung), Artikel I Nummer 1 und 3 (Reichsgesetzblatt I, Seite 273 276) sind mit der Veränderung anzuwenden, daß überall die Worte „Vollendung des 15. Lebensjahres“ durch die Worte „Vollendung des 18. Lebensjahres“ ersetzt werden.

Artikel III: Schlussvorschriften.

1. Diese Verordnung tritt am 1. April 1933 in Kraft.
2. Kinderzulagen und Waisenrenten nach Artikel II werden vom 1. April 1933 ab bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres auch gewährt, wenn der Anspruch infolge Vollendung des 15. Lebensjahres am 1. April 1933 bereits erloschen war und die Wiedergewinnung bis zum 30. September 1933 beantragt wird.
3. Der Reichsarbeitsminister ist ermächtigt, zur Durchführung und Ergänzung dieser Verordnung Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Er kann die Reichsverforgungsordnung, das Angestelltenversicherungsgesetz und das ReichsKnappschaftsgesetz zwecks Anpassung an diese Verordnung ändern.

Berlin, den 18. Februar 1933.

Der Reichspräsident: v. Hindenburg.

Der Stellvertreter des Reichspräsidenten: v. Papen. Der Reichsarbeitsminister: Franz Selb. Der Reichsminister der Finanzen: v. Krosigk. Der Reichsminister des Inneren: Frick.

Besondere Fürsorge Hindenburgs für die Kriegsoptionen

Berlin, 18. Februar.
Amlich wird mitgeteilt:
Der Herr Reichspräsident und die Reichsregierung hatten es für eine der vordringlichen Aufgaben im Reichsgebiet angesehen, die Kriegsoptionen im Reichsgebiet zu untersuchen. In diesem Zusammenhang wurde im Reichsgebiet eine Kommission eingesetzt, die die Kriegsoptionen im Reichsgebiet zu untersuchen und die Ergebnisse dem Reichspräsidenten zu berichten hat.

Aus aller Welt.

* Dreizehn Verletzte in Wuppertal. Aus Wuppertal wird gemeldet: Am Sonntagvormittag entstand zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und Angehörigen der NSDAP auf der Wertberstraße eine Schlägerei und Schierei, wobei elf Personen beider Parteien durch Schläge und Stiche verletzt wurden. Neun Personen mußten dem

erhielt einen Schuß in den linken Unterarm, ein Reichsbannermann wurde durch einen Rüdenschuß lebensgefährlich verletzt.
* Zwei Tote und vier Verletzte bei einem Autounfall. In der Nacht zum Sonntag unternahm der Chauffeur des praktischen Arztes Dr. Hanz in Ichenheim, Julius Erb in Abwesenheit seines Bruders mit mehreren Personen eine Schwarzfahrt. In Oppenheim (Amt Lahr) rannte der Wagen in einer Kurve gegen einen Telegraphenmast und wurde vollständig zerrümmert. Von den sechs Insassen erlitten der Führer Erb und ein Mitfahrer so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus verstarben.

* Schwerees Kraftwagenunglück. Ein Kraftwagen, das mit siebzehn Personen besetzt war, bog am Ausgang des Dorfes Böhne zwischen Kassel und Warburg i. W. in die Landstraße ein und fuhr dem Kraftwagen des Freiherrn Franz v. Spiegel von und zu Deisenberg — es handelt sich nicht um den Mitverfasser des Abwehr-Filmes „Morgenrot“ — in die Seite. Die 38 Jahre alte Frau v. Spiegel kam unter den Wagen zu liegen und wurde erst nach langer Befreiungsarbeit tot geborgen. Freiherr v. Spiegel wurde lebensgefährlich verletzt. Der Postomnibus fuhr in den Chausseegraben, doch kamen die Insassen mit dem Schrecken davon.
* Acht Opfer des Einsturzungsunfalls auf der Königin-Luise-Grube. — Das letzte Opfer geborgen. Wie uns von der Verwaltung der Preuhag mitgeteilt wird, ist der beim Einsturz auf der Königin-Luise-Grube schwer verletzte Wagenführer Thomas Burek am Sonnabend gestorben. Sein Ableben kam ganz unerwartet, da sein Befinden in den vergangenen Tagen zu keinerlei Befürchtungen Anlaß gab. Erst am Sonnabend trat eine Verschlimmerung in seinem Befinden ein, die schließlich den Tod herbeiführte. Am Sonntagvormittag gegen 9 Uhr wurde das letzte Opfer, der Wagenführer Michael Gralka, aus dem Sehtenmassen als Leiche geborgen. Die Bergungsarbeiten sind danach eingestellt worden.

Der Inhalt der neuen Notverordnung.

Durch die von dem Herrn Reichspräsidenten am 18. Februar 1933 vollzogene Verordnung wird die Anrechnung von Versorgungsgebühren der Kriegsschädigten auf die Renten aus der Invaliden-, Angehörigen- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung dahin wesentlich gemildert, daß vom 1. April 1933 ab der ruhende Teil dieser Renten weder zwei Drittel noch den Betrag von 50 RM übersteigen darf. Es verbleibt den Berechtigten somit neben seinen Versorgungsgebühren mindestens ein Drittel seiner Bezüge aus der Sozialversicherung, während diese Bezüge bisher unter Umständen in vollem Umfange wegfielen. Eine entsprechende Regelung gilt übrigens für pensionierte Beamte, die neben ihrer Pension Bezüge aus der Sozialversicherung erhalten.
Das Reichsverforgungsgesetz wurde dahin geändert, daß Kinderzulagen und Waisenrenten vom 1. April 1933 ab bis zur Vollendung des 18. (bisher des 15.) Lebensjahres zu zahlen sind. Bei Berufsausbildung können die Bezüge wie bisher bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres gezahlt werden.
Erleichterungen auf dem Verwaltungswege.
Ferner werden auf dem Gebiete der Reichsverforgung im Verwaltungswege folgende Erleichterungen angeordnet:
Die Hauptverforgungsämter werden ermächtigt, zur Erhaltung der von Zwangsversteigerung bedrohten Eigenheime der Kriegsschädigten, die eine Kapitalabfindung erhalten haben, im Unterstützungswege Beihilfen zur Tragung der mit dem Grundbesitz verbundenen Lasten zu gewähren. Außerdem werden zur Unterstützung gewisser weiterer Gruppen von Kriegsschädigten und Hinterbliebenen Mittel zur Verfügung gestellt.
Die nach dem Reichsverforgungsgesetz versorgten Witwen, die nicht mehr für Kinder zu sorgen haben, erhalten künftig in größerem Umfange als bisher Zuschläge für ehemalige Offiziere und ihre Hinterbliebenen gemildert werden.
Die gesamten Maßnahmen erfordern einen Mehraufwand von etwa 30 Millionen RM jährlich. Soweit der Mehraufwand bei den Trägern der Invalidenversicherung entsteht, wird er vom Reich erstattet.

Krankenhaus zugeführt werden. Am Nachmittag wurden in Barmen Angehörige der NSDAP von noch unbekanntem Namen, die sich in Schrebergärten aufhielten beschossen. Ein Nationalsozialist und eine unbeteiligte Frau wurden hierbei erheblich verletzt.
* Schierei in Bochum. In Bochum-Riemke kam es am Sonnabend zu einem Zusammenstoß zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten. Ein Polizeibeamter

feilsche durch die Luft, so daß die Gänge unruhig wurden.
* „Was die Agentur Masovia ist, weißt du doch?“
* „Keine Ahnung“, gestand Peter fassungslos.
* „Na, dann laß dich mal fessentlich von Hinz oder Kunz darüber informieren. Es ist drüben die agilitäre Organisation zur Volontierung Ostpreußens. Die arbeiten mit allen Mitteln, die gut und teuer sind.“
* „Und du glaubst — daß der Georg Schiemann dazu gehört —?“
* „Das sieht mal fest. Aber wir glauben hier noch ganz andere Sachen von ihm.“ Er brach läch ab. „Na, lassen wir das. Du sitzt ja dicht neben ihm. Hast mal die Augen offen.“ Er stieg auf und wandte sich vom Wagen noch einmal zurück: „Abgesehen, er hat auch den Bohmann engagiert, den ich von Bernothin weggejagt hatte!“
* „Auch wegen — Polen —?“
* „Ob er ihn wegen Polen engagiert hat, weiß ich nicht, aber daß ich den verräterischen Lump von Bernothin weggejagt habe, weil er Tag und Nacht mit den Spitzeln von drüben zusammengesessen hat, das weiß ich, und das weiß hier die ganze Gegend! Und deshalb glaube ich nicht, daß ihn der Schiemann nur auf sein schönes Gesicht hin angestellt hat!“
* Er wollte losfahren, aber Peter hielt ihn noch einmal an, denn da gab es noch eine Frage, die er erst nach einigem Zögern herausbrachte:
* „Und — was ist mit seiner Schwester?“
* „Die Renate?“ Der Alte knurrte grimmig. „Um das hörst du es mir leid, die war mal ein patentes Mädel. Was jetzt mit ihr los ist, weiß ich nicht.“ Er tippte kurz auf seinen Hut: „Abjuss, Jungchen! Schlaf gut, auch wenn du allein bist!“
* Peter stand noch lange bei seinem Wagen und hörte das Klappern der Rufe, das in der Stille der Nacht leiser und leiser wurde.

Drankommen. Wir werden auch weiterhin Geduld haben; solche Sachen wie die, um die es hier geht, kann man nicht über Nacht lösen. Aber wir wollen wissen, daß man an uns Interesse hat, und man soll es uns jetzt endlich einmal beweisen! Nicht mit schönen Worten und Besuchen, sondern endlich einmal mit Taten! Man soll uns hier das Durchhalten erleichtern bis ... bis zu dem Tag, wo man wieder von Ostpreußen ins Reich fahren kann, ohne inzwischend stundenlang polnische Bajonette zu sehen!“
Dieses war wohl die längste Rede, die der Schönauer je in seinem Leben gehalten hatte. Er hatte sie in reinem Hochdeutsch gesprochen, um ihr auch formal die Bedeutung zu geben, die ihr Inhalt verlangte; es war kein Wunder, daß er jetzt erschöpft war. Mehr noch als Peter.

Als sie später über den nächtlichen Hof zu den Wagen schritten, deren Leitern wie kleine Lichtpünktchen durch den Dunkel leuchteten, sagte Peter so nebenbei:
* „Morgen muß ich auch mal den Schiemanns guten Tag sagen!“
Sein Onkel blieb läch stehen, räusperte sich ein wenig, als ob er etwas sagen wollte, überlegte sich dann die Sache und schritt weiter, indem er dabei nur ein paar Worte knurrte, die ungefähr so klangen: „Lieber nicht!“
Peter entsann sich läch der seltsamen Begegnung mit Renate, die seinen Gruß nicht erwidert hatte.
* „Ist da was los?“ fragte er.
Der Schönauer bastele an seinem Wagen herum und hob die Schultern. Erst nach einer Weile sah er auf: „Nicht hundertrein, der Junge!“
* „Wieso?“
* „Na, man spricht noch nicht drüber — aber über kurz oder lang wird's wohl zu einer Anklage wegen Landesverrats reichen!“ Seine Stimme war dumpf und düßig geworden.
Peter war ehrlich erschreckt.
* „Der Schiemann?“ — Wie ist das möglich? Mit dem habe ich doch auf der Schule zusammengesessen!“
* „Jungchen, es hat sich mancher verändert, mit dem du auf der Schule zusammengesessen hast. Ich will ja noch nichts gegen den Schiemann sagen, aber bei einem Grenz-zusammenstoß haben sie legions eine Geheimliste von den deutschen Vertrauensleuten der Agentur Masovia erwischt, und da hat man zum allgemeinen Erstaunen auch den Namen Schiemann drauf gelesen. Gedacht hatten sich schon viele so etwas.“ Er schlug kurz und pfeifend mit der

Die nächsten Tage brachten viel Arbeit und viele Besprechungen mit Wilsens, der ihm von Tag zu Tag besser gefiel. Der Oberinspektor kam aus dem Westpreußischen, er gehörte zu den Hunderttausenden, die durch den Korridor heimatlos geworden waren und die man drüben mit allen Schikanen so lange erpreßt hatte, bis sie auf ihr gutes Recht und ihr bißchen Besitz verzichteten und arm wie die Bettler über die Grenze gingen. Er war froh, hier wieder eine Tätigkeit zu haben, und er arbeitete wie zehn Männer.

(Fortsetzung folgt.)



Stelnorth hob nur die Schultern. Seine Erregung war verflogen, er sprach wieder langsam und schwer.
Man will! Natürlich will man, aber dazu muß man erst ein paar preußische Jöpfe abschneiden! Sonst kommen unsere Lrenten auch nicht dazu! Was glaubst du, wieviel brave Kerle hier herumstehen, die ihr halbes Leben drum geben würden, endlich ein Stückchen eigenes Land unter die Füße zu bekommen! Zuverlässige Kerle! Bestpersönliche hier aus der Gegend, wo die Leute, verdammt noch mal, immer noch genug Kinder in die Welt setzen, weil sie sich sagen: Was die Natur gibt, das soll der Mensch nicht zerstören! Und weil sie sich mit ihren zehn Kindern lieber durchhungern, als sich mit zweien satt zu fressen! Und was ist hier genug für die Menschen! Jeder einzelne könnte unterkommen, jeder einzelne könnte hier wie ein Stielbock stehen und die Herren im Reich könnten sich auf ihn verlassen, das wolle Gott! Aber sie wollen ihn ja nicht haben! Sie wollen scheinbar lieber den Polen im Land! Und unsere Jungens müssen ins Ruhrgebiet gehen, wenn sie nicht verhungern wollen, und dort wieder anderen die Arbeit wegnehmen, bloß weil die Herren nicht merken, daß hier im Osten Platz für tüchtige Kerle ist ... und im Westen nicht mehr!
Sie sprachen in dieser Nacht noch lange. Und immer wieder endete es dabei: Entweder der Korridor oder Ostpreußen. Es gibt keine andere Lösung. Beides nebeneinander kann nicht existieren.
Im Reich dürfen sie noch nicht so laut darüber reden“, sagte der Duenow-Schönauer endlich aus seiner abgrundtiefen Ruhe heraus, „da wird es sofort hohe Politik, und die können wir uns jetzt noch nicht leisten. Wir haben ja keine Bretter vor dem Kopf. Wir wissen auch, warum man sich Jahre- und jahrelang um das besetzte Rheintland gekümmert hat, und wir haben Geduld gehabt, weil es Deutschland ist im Westen und im Osten. Jeden Jahre lang haben wir die Zähne zusammengebissen und die Kappe nicht aufgemacht, weil wir wollten, daß zuerst einmal die fremden Mächte aus dem Westen verschwinden. Aber jetzt sind sie weg, und jetzt wollen wir

Letzte Nachrichten Autoindustrielle bei Goering

Berlin, 21. Februar.

Am Montagmittag fand im Haus des Reichsministers Goering eine Besprechung mit Geheimrat von Opel und einigen anderen führenden Vertretern der deutschen Autoindustrie statt. In dieser Besprechung hat auch Reichszugler Hitler teilgenommen.

Um die Krankenschein-Gebühr

Verbot der „Münchener Neuesten Nachrichten“ beantragt
München, 21. Februar.

Zu einem Antrag der Reichsregierung, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf drei Tage zu verbieten, hat die Bayerische Regierung auf Grund des § 10, Abs. 3, der Verordnung zum Schutz des deutschen Volkes vom 4. Februar die Entscheidung des zuständigen Senats des Reichsgerichts angerufen.

Der Antrag der Reichsregierung, die „Münchener Neuesten Nachrichten“ auf drei Tage zu verbieten, stützt sich, wie das Blatt mitteilt, auf die Bemerkungen in seiner Sonnabendausgabe, durch die Stellungnahme Hitlers bei der Antrag auf Aufhebung der Krankenscheingebühr zu Fall gekommen. Diese Meldung wurde bekanntlich sofort amtlich dementiert.

Dazu schreibt der „Völkische Beobachter“ in seiner Münchener Ausgabe: Richtig ist, daß Hitler mit einer seitens des zuständigen Ministeriums vorgeschlagenen halben Maßnahme sich nicht zufrieden gegeben habe, sondern daß die Vorlage an das betreffende Ministerium zurückverwiesen wurde zwecks Beibringung der Unterlagen für die von ihm geforderte ganze Lösung, das heißt, die völlige Streichung der 50-Pfennig-Gebühr.

Arbeitszeitfragen geklärt

Genf, 21. Februar.

Die Besprechung der Regierungsvorkerefer der wichtigsten lohnenerzeugenden Länder Europas über die Möglichkeiten der Restriktion des internationalen Abkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau sind nach kurzer Beratung ergebnislos abgebrochen worden.

In einem Memorandum der Bergarbeiterverbände wird auf die wachsende Krise im Kohlenbergbau hingewiesen und erklärt, daß nahezu zwei Millionen Bergarbeiter sich in ihren Hoffnungen, die sie beim Abschluß des Abkommens vom Jahre 1931 gehegt hätten, immer mehr enttäuscht sehen.

Oesterreichs Anleihe genehmigt

London, 21. Februar.

Das englische Unterhaus nahm mit 227 gegen 51 Stimmen den Gesetzentwurf über die Garantie der österreichischen Anleihe an.

Japan droht mit Austritt

Genf, 21. Februar.

Wie verlautet, hat der Führer der japanischen Delegation auf der Völkerbundsversammlung Instruktionen aus Tokio erhalten, wonach er die Völkerbundsversammlung mit den übrigen Mitgliedern der japanischen Delegation zu verlassen habe, wenn der Schlussbericht über den chinesisch-japanischen Konflikt zusammen mit den Empfehlungen angenommen wird.

Minister Dr. Frick in Dresden

Die NSDAP veranstaltete am Sonntag in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Zirkus Sarrasani eine große Wahlkundgebung. Nach kurzen Begrüßungsworten des Landtagsabgeordneten Cuno Wauer betonte Prinz August Wilhelm, daß Hitler dem Volk am 5. März nochmals die Gelegenheit habe geben wollen, sein Schicksal selbst zu wenden. Ein großes Geschehen sei in Deutschland am 30. Januar vor sich gegangen. Jetzt zeige es sich, wie recht Hitler hatte, als er am 13. August und in den Novembertagen vorigen Jahres die lockenden Angebote, in die Regierung einzutreten, zurückwies und den Tag abwartete, der doch einmal kommen mußte. Nach klammernden sich die Vertreter des alten Systems an ihre liebgewordenen Stellungen, wofür der Preussische Landtag ein drastisches Beispiel biete. Noch immer könnten die Herren Braun und Goering nicht begreifen, daß das Volk sie nicht mehr wolle. Bierzehn Jahre hätten die Nationalsozialisten Gelegenheit gehabt, ihre Köpfe zu zeigen; das Ergebnis sei ein Trümmerfeld. Der Redner forderte zum Schluß alle Volksgenossen auf zur Einordnung in die große Volksgemeinschaft unter Führung Hitlers; denn ohne die nationalsozialistische Bewegung wäre jener denkwürdige 30. Januar 1933 in Berlin nicht möglich gewesen.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ ergriff der Reichsminister des Innern, Dr. Frick, das Wort. Er wies ebenfalls auf die historische Bedeutung des 30. Januar hin und auf die gewaltigen Massenfundgebungen in der Wilhelmstraße am Abend jenes Tages, die der Ausdruck eines unbegrenzten Vertrauens zum Führer waren. Das vielfach von uns verlangte Verbot der NSD lehnten wir ab. Das deutsche Volk soll vielmehr selbst mit allen Kräften daran arbeiten, den Kommunismus niederzukämpfen. Deshalb war der erste Entschluß der Reichsregierung, das Volk noch ein letztes Mal zum Kampf gegen die zerstörenden Kräfte aufzurufen. Das ist der Sinn des Wahlkampfes im Reich wie in Preußen. Er sei überzeugt, daß das deutsche Volk im rechten Augenblick seinen gesunden politischen Blick beweisen werde. Sollte aber der 5. März nicht die nötige Mehrheit für die Regierung erbringen, so würde doch andererseits auch keine positive Mehrheit gegen sie zustandekommen, sondern höchstens eine negative mit Hilfe der Kommunisten. Aber auch in diesem Fall würde die Regierung das nun begonnene Rettungswerk am deutschen Volk fortsetzen und nicht das Feld räumen. An Programmen habe man in den letzten vierzehn Jahren übergenug erlebt, sie seien alle Papier geblieben. Der Name Hitler sei wahrhaftig Programm genug; das Entschiedenste seien der Wille und die Kraft zur Tat.

Run haben, so erklärte Dr. Frick weiter, Staatspräsident und Polizei eines Landes es für richtig angesehen, den Aufruf der Reichsregierung als phrasenreiches inhaltsloses Machwerk zu bezeichnen; bald darauf wurde die Uebertragung der Rundfunkrede des Reichskanzlers gestört und zum Teil verhindert. Auch ließ eine Regierung es zu, daß in einem margrafischen Plakatanschlag einem aktiven Reichsminister wider besseres Wissen Kriegsverbrechen vorgeworfen wird. Diese Regierung werde sich nicht wundern dürfen, wenn die Reichsregierung die entsprechenden Folgerungen zöge. Das wolle er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortung als Reichsminister nur gesagt haben.

Die Hoheitsregierung in Preußen mußte beseitigt werden. Die margrafische Herrschaft in Preußen sei und bleibe beseitigt. Wenn man aber den Marxismus bekämpfen wolle, so könne das nicht mit Polizeimeethoden geschehen; man müsse vielmehr eine andere, härtere Weltanschauung an seine Stelle setzen, die Staatsgewalt könne dann nur unter der vollendeten Tatsache nachträglich ihr Siegel drücken. Der Kampf gegen den Marxismus sei das einzige Ziel dieses Wahlkampfes.

Das Zentrum ist uns böse, fuhr Dr. Frick fort, weil es diesmal nicht die Finger bei der Regierungsbildung im Spiel hatte. Wir bedauern das, stellen aber fest, daß das Zentrum an der Entwicklung der letzten vierzehn Jahre aufs Aeufserste mitbeteiligt ist. Deshalb haben wir die Verhandlungen mit ihm äußerst vorsichtig geführt. Wenn wir uns auf die Beantwortung jenes Fragebogens des Herrn Kaas eingelassen hätten, so wäre die Folge ein endloses und ergebnisloses Salvaer gewesen, worauf wir uns nicht einlassen konnten. Und wenn man jetzt wieder die Worte „Kulturkampf und Kampf gegen die Religion“ zu hören bekommt, so wisse er, der Minister, nur auf die Tatsache hin, daß an der Spitze der neuen Regierung zwei Katholiken ständen, Hitler und von Papen.

Wenn man ein Wirtschaftsprogramm der NSDAP verlange, so müßten doch zunächst einmal überhaupt die Voraussetzungen für eine Gesundung der deutschen Wirtschaft geschaffen werden. Das sei die geistige und seelische Umstellung des deutschen Volkes in nationalem Sinn. Erstes Ziel sei die Erziehung der deutschen Jugend und ihre Erziehung mit wehrhaftem Geist. Mit pazifistischen internationalen Phrasen sei uns nicht geholfen; das sehe man an der in Genf aufgeführten Komödie. Erst müsse das Volk sich seiner eigenen Kraft bewußt werden und sie soll in die Waagschale werfen. Wenn wir in der Frage der Abrüstung und Gleichberechtigung weiterkommen wollten, müsse zunächst einmal der Feind im eigenen Volk selbst unschädlich gemacht werden. Dann müßten wir ein Gesetz schaffen, wonach Landesverrat ohne weiteres mit dem Tode bestraft wird. Das werde der Anfang der Gesundung sein.

Der Minister erwähnte weiter die inzwischen bereits von der Reichsregierung zugunsten der Landwirtschaft getroffenen Maßnahmen und sagte, wenn die Wirtschaft überhaupt wieder gefunden soll, so müsse man beim deutschen Bauern anfangen. Unser Wirtschaftsprogramm lautete in einem Satz: Schütz jeder ehrlichen nationalen Arbeit. Nur so werde es schließlich möglich sein, die Millionen Erwerbsloser allmählich wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Die Durchführung der einzelnen Maßnahmen müsse nun der Regierung überlassen bleiben. Nach vier Jahren werde das deutsche Volk wieder Gelegenheit haben, sein Urteil abzugeben. Und nun, so schloß Dr. Frick seine mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen, lassen Sie uns an die Arbeit gehen. Wir vertreten nicht die Interessen der Interessentengruppen, sondern das Interesse der gesamten Nation; nicht für die Partei, sondern für Deutschland.

Mit dem gemeinsam gesungenen Deutschlandlied und dem „Horst-Wessel-Lied“ schloß die Kundgebung.

Mittwoch, 22. Februar
Leipzig-Dresden

10,10 Schulfest: Ergebnisse bei den Exzessen; 10,30 Die Aufgaben der Hausfrauenvereine; 12,00 Mittagskonzert; 14,00 Erwerbslosenfest; 16,00 Für die Jugend: „Der Frieder und das Gathertessen“; Bunte Stunde für kleine und große Kinder; 18,10 Das gute Buch; 18,35 Sprachenspiele; 19,00 Schwarzarbeit und ihre Abhilfe; 19,30 Alte und neue Tänze; 21,00 Bild in die Zeit; 21,10 Nachrichtenabend; 21,20 Gaukspiel des alten Kölner Jüdischen Theaters; „Der große Zauberer Tartuffel“; 22,20 Nachrichtenabend; anschließend Hugo Wolf zum Gedächtnis.

Donnerstag, 23. Februar
Leipzig-Dresden

12,00 Volksmusik; 13,15 Robert-Stolz-Stunde; 14,30 Aus der Praxis der vorstädtischen Kleinführung; 16,00 Nachmittagskonzert; 18,00 Studenten-Abend; zur Sechshundertjahrfeier der Sängerschaft i. d. DS „Arion“; 18,30 Sprachenspiele; 19,00 Seuerabendfest; 19,30 Teatral-Frauen-Kompositionen; 19,20 Wann ist man aus der Krankenkasse ausgestiegen? 20,00 „Semle“, Dramaturg in drei Akten von Georg Friedrich Händel; 22,15 Nachrichtenabend; Janfalle.

Für Kostüm- und Maskenbälle

empfehle in großer Auswahl

Mützen für Damen u. Herren
Brillen, Nasen, Halbmasken,
Larven in Pappe u. Gaze
Neckwedel, Pritschen, Tuten,
Ansteck-Blumen, Saxophone,
Münzen und Schellen,
Konfetti, Luftschlangen
und viele andere Scherzartikel

Buchhandlung H. Rühle.

Fliegende Blätter

und Megendorfer Blätter
sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit.“

„Eine Quelle herzerquickenden Frohsinns.“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.

Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der

VERLAG „FLIEGENDE BLÄTTER“

J. F. SCHREIBER, MÜNCHEN, MOHLSTRASSE 34.

Sie erhalten ihre eigene Existenz, wenn Sie werben!

Das Geld, das Sie ausgeben, kommt im natürlichen Kreislauf auch ihrem Unternehmen zugute. Also werben Sie, damit Sie nicht eines Tages auch erwerbslos werden! Benutzen Sie zu ihrer Werbung das in unserem Orte verbreitete Heimatblatt, die „Ottendorfer Zeitung“.



Hersteller des bevorzugten Rumbo Überalles

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Brehms Tierleben Vierte, neu bearbeitete Auflage. Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straffen. Mit 3291 Abbildungen im Text und auf 846 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 18 Karten. 18 Bände. In Leinen gebunden. 234 Reichsmark
In Halbleder gebunden. 260 Reichsmark

Brehms Tierleben Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Dr. Walter Sapp. Mit 88 Abbildungen im Text und 142 Tafeln in Farbendruck, Kupfer usw. 4 Bände. In Leinen gebunden. 84 Reichsmark
In Halbleder gebunden. 94 Reichsmark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Gasthof zum Hirsch.

Donnerstag
Schweinefleisch.
Hierzu ladet freundl. ein
Erich Mager u. Frau.



So begierig ist das Kind

auf das bewährte und köstliche Hustenmittel. Die atark armäßigsten Preise erlauben auch in der Notzeit den ständigen Gebrauch der echten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 5 Tannen
Jetzt Beutel 35 Pfg.,
Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben bei: Hirsch-Apotheke
M. Ebert, Kreuz-Drogerie Fritz
Jaekel, Adler-Drogerie Gottfried
Wehner, Max Herrich, Lomnitz;
Richard Grossmann, Hermann
Schlotter u. w. Plakate sichtbar.

Poesie-Alben

empfehle
Buchhandlung
Hermann Rühle.
Großes heizbares
Zimmer
mit Elektrisch und Wasser-
leitung zu vermieten.
Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle bis. Bl.

Gintrittskarten

und
Garderobe-
Blocks
empfehle
Herm. Rühle
Buchhandlung.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Erhard Haufe
Königsbrück
Hintergasse 4.